Scherzfrage

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 46

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kamberger-Musik im Annahof

Al Dirndl, dös d' Baßgeig'n spielt,
Dös trifft man net all' Tag!
Schon mancher hat nach ihm geschielt,
Dös is ganz ohne Frag'!
Die saub're Baßgeig'meisterin
Aus Kiefersfelden kimmt
Und fängt's zu musizieren an,
San d' Herzen alle g'stimmt!
D' Kamberger-Buab'n helfen mit.
Wie fein tönt dös Terzett!
Sie spielen sich ins Herz selb Dritt',
Die Geige wird beredt!
D' Baßgeigerin is resch und fesch,
Wie's so in Bayern Brauch.
Wenn die erst mal verheirat' is,
Spielt's erste Geig'n auch! e

Gesegnete Mahlzeit

Am 27. November wird der Bundesrat alle Teilnehmer an der Völkerbundsversammlung zu einem offiziellen Mittagessen einladen. Die Köche aller teilnehmenden Staaten haben folgendes Menu zusammengestellt:

Friedenssuppe
Amerikanische Goldfische in Völkerbundssauce
Wiedergutmachungspastete
Braten von deutschen Hammeln mit Valutagemüse
Gallische Hähnchen mit Ruhrkohlsalat
Rote Crème mit Moskauer Schnittchen
Bayrische Entwaffnungsrettiche mit Ententebutter.

Ueber den reinen Wein, der eingeschenkt werden soll, ist man sich noch nicht klar.

Traugott Unverstand.

Scherzfrage

„Welches sind die musikalischsten Völker?"

„Die Franzosen und die Deutschen!"

„Warum?"

„Die Franzosen schreiben die „Noten" und die Deutschen pfeifen darauf!"

Denis

Thurgauerwitz

Zürcher (zum Thurgauer, am Bahnhof einsteigend): Du, chumm, mer nämed's Tram!

Thurgauer: Meinscht, möged mer's?

Zopf

Lieper Bruother!

Hapen Wirs lanter nicht semper zagt, daß es auß dem Völkerpund (Bluffia mondialis) 1 Krähatuhr gibt, wo bloß 1 Schwantz, 1 große Schnohre, 1 Magen und kein Kopf und keine Beine hot, wenn Wir, resp. der Heilige Sater, nicht dabei sint? Alle antern Regentage fauchen die Frantzosen die Engelländer an, intem sie zu wenig Schmuzig seien gegen die Teutschen.

Dito hapen die Tutticaputti auf die Grandnassion 1 Gift, intem sie die serbokroatoalbanoschlavonischen Scheerenschleifer ennet dem Gabrilölischen Meer nicht in die Schuhe stehlt. Deß fernern hatten die Nachkohmen deß Sockrateß auß den aalierten Italianissimi schon lang ungeschmaltzne Polenta gem8 und vice versa wenn sie eß dem Völkerpund nicht schriftlich gegeben hetten, daß sie lanter gern hapen.

Und intem eß viel braucht, biß die Amerikahner sich schämen, ist eß mit der Völkerverbrüderung sowieso nicht glaslauder, sonst wären die Wißkistäntler auch dapei.

Europa bekompt erst Ruh, Ladispedikulus, wenn Wir die fon der Sünte gepodigten Nazionen under der Direktion Petri in Rom fersammlen, intem fon der Rue du Rhône eo ipso noch nie Nichtz gutes gekohmen ist.

Tein semper 3er Stanispedikulus.

Lieber Nebelspalter!

Jeder kennt die heute etwas ausrangierte österreichische Nationalhymne mit dem Refrain: „Gott erhalte Franz, den Kaiser." Mit Bezug hierauf hat einmal ein Wiener Gelehrter einer ihm befreundeten Dame zum Geburtstag geschrieben: „Gott erhalte Sie noch lange — nicht!" e

Aus der Vadianstadt

In St. Gallen, in St. Gallen
Gibt es, scheint's, recht viel Kanaillen!
Sintemal zur Zeit mit vielem Mut,
Was sich liebte einst, jetzt scheiden tut!
Ach, es mangelt gar an Funktionären,
Zu entsprechen allen den Begehren.
Liebes Vadiänchen von St. Gallen,
Läßt du diesen Kleinkrieg dir gefallen? e

Jeder das Seine

Die Walliser gründen die „Uva" und die Züribieter liefern dazu das Sufa!

Denis

Das „deutsche Davos"

Sie war'n in Davos
Und dachten: famos!
Das machen wir auch!
Man schlittelt „am" Bauch,
Baut mächtige Kisten
Für Touristen zum Nisten,
Baut Lungenheilstätten
Mit 50 Mark-Betten,
Dazu sei's Hort
Für Theater und Sport.
Tipp-Topp wird die Schose;
Eine Million Lose
In's Volk man schmeißt,
Um die man sich reißt.
Fragt man: „Wat is los?"
Heißt's: „Man „macht" nach Davos,
Aber nicht nach der Schweiz!
Nach dem germanisierten
Deutsch inspirierten,
Wohlassortierten,
Davos im Harz!
Euer Gerstlein spart's!
Tragt's nicht zu den Schweizern,
Den Kappen-Geizern.
Uns're Luft ist jetzt rein
Wie im echten Davos,
Seit die Serschten wir los.
Ja — noch besser vielleicht!
Hurra! 's ist erreicht!" e

Eigenes Drahtnetz

Versailles. Pointcarré hat der Wiedergutmachungskommission mitgeteilt, daß der Prinz Konrad von Bayern die Prinzession Bona von Genua erst 14 Tage nach der letzten Abschlagszahlung Deutschland an Frankreich heiraten dürfe.

Jenseits, 2. Nov. An den Präsidenten des Völkerbunds: „Falls es mit dem Ablegen von Sehlbruten à la Jungburschen, Kommunisten, Bolschewiki und Konsorten nicht sofort ein Ende nimmt, so werde ich in Europa den Typ „Adam II." einführen, d. h. den Menschen mit nur einem Mauleggen unter gleichzeitiger kostenloser Zurücknahme obiger Sehlnummern ins Jenseits." Gez. Sebaoth.

Athen. Wie nach und nach verlautet, wird Venizelos den Nobelpreis erhalten in der Affenzüchterei.

Montenegro. Der Schweinehandel floriert in Paris derart, daß der König in letzter Zeit nur noch selten an Heimwehanfällen leidet.

Fiume. Der Zirkus Barnum hat mit dem Salonseeräuber Gabriel eben einen Kontrakt abgeschlossen für eine Tourné in den alliierten Ländern.

Briefkasten der Redaktion

Mutzli. Ja, der arme Beethoven, dessen 150. Geburtstag die Welt zu feiern sich anschickt, muß jetzt allerlei über sich ergehen lassen, dessen er sich kaum versehen haben dürfte. So war dieser Tage mit Bezugnahme auf die Textstelle der 9. Symphonie „Diesen Kuß der ganzen Welt!" im Feuilleton des „Bund" zu lesen: „Diesen reinen Kuß geben ihm nun die den Gedenktag feiernden Millionen Bewunderer mit herzlicher Begeisterung zurück." So viel wir Beethoven zu kennen glauben, dürfte er einer solchen Massen-Abküsserei in weitem Bogen ausweichen.

K. H. in S. Sehr hübsch steht im „Schweizer Bauer" zu lesen, daß „die Wiege der Viehseuche" im Simmental gestanden habe. Man sollte dieses seltene Stück im Landesmuseum ausstellen.

R. W. in B. Sie dichten — „aber fragt mich nur nicht wie!" Ja, wenn Sie der vielgerühmte Hans Johst wären, dürften Sie sich sogar Reime wie diese leisten:

Es sinken alle Wolken,
Es fällt das letzte Wort.
Und Stunden nur verfolgen (!)
Die Stille da und dort.

S. K. in Fl. Von einer Alp Siegel wußte der Zürcher Tagesanzeiger neulich etwas Brenzliches zu berichten. Der betreffende Appenzellerberg heißt aber nichtsdestoweniger Alpsiegel.

Fr. T. in Z. Daß sich ein bekanntes Hotel in Innsbruck den Namen „Hungerburg" beilegt, ist zum mindesten originell.

Fritzli. Da ist guter Rat teuer; nicht umsonst hat einer einmal für solche Fälle die „arg" schönen Verse verbrochen:

Wenn der Mensch nur wüßte, was er wollte;
Wenn er stets auch täte, was er sollte,
Andern gäbe, was er selbst sich gönnte,
Glaub' ich, daß er glücklich werden könnte.

Fr. Th. in M. In einem Aufsatz des „Tagebuch" von Stefan Großmann steht zu lesen: „Man kann sich den feschen Karl ganz gut als scharmanten Wiener Zahlkellner vorstellen, aber im Hermelinmantel, mit Krone und Zepter — das ist kaum mehr in der Operette denkbar." — Der Mann scheint wenig Phantasie zu haben, wird sich der eine abwartende Stellung in Prangins einnehmende fesche Herr aus dem Hause Habsburg sagen.

Techniker in B. In Burgdorf hat letzthin Prof. Weese aus Bern einen Vortrag über Hodler gehalten, der anscheinend so Furore gemacht hat, daß dem „Bund" folgende Lobeshymne zugegangen ist: „Das war einmal ein Vortrag, wie man ihn selten zu hören bekommt: schön klar, logisch aufbauend, aus dem Vollen schöpfend." Wie mag es, an diesem „seltenen" Ereignis gemessen, mit den andern tausend Vorträgen bestellt sein, die zurzeit in Dorf und Stadt, landauf, landab, wagemutig und unentwegt gehalten werden? Gruß!

Theaterfreund. Nein, eine „Primadonna" dieses Namens (M. S.) gibt es am Zürcher Stadttheater nicht. Es war einmal! Daß sich der verstorbene geniale Münchner Hofkapellmeister Herman Levi anläßlich der Neueinstudierung der von ihm bearbeiteten „Hochzeit des Figaro" auf dem Zürcher Theaterzettel die Umänderung seines Namens in Lévy gefallen lassen muß, ist bezeichnend für ein gewisses bürokratisches System, das auch im Bereich des Theaters seine Manschetten leuchten läßt und vor dem sämtliche neun Musen Reißaus nehmen.

H. V. in St. G. Um einen Romantitel braucht man heutzutage nicht verlegen zu sein; ist doch neuerdings ein Roman von dem Wiener Rudolf Haas mit dem zeitgemäßen Titel „Die wilden Goldschweine" erschienen. — Der betreffende Musikus, der bis vor kurzem in einem Zürcher Blatt Musikkritiken schrieb, hat sich, wie wir hören, verzogen, um sich gänzlich der Schweinezucht zu widmen. Nun kann er mit dem Schweinezüchter Zsupan im „Zigeunerbaron" singen: „Mein idealer Lebenszweck ist Borstenvieh und Schweinespeck!"

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13